

Werner Schwab

Antiklimax

F 883

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Antiklimax (F 883)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

Mariedl

Mariedls Bruder

Mariedls Vater

Mariedls Mutter

Der Arzt

Der Polizeiinspektor

Der Pfarrer

EINS

Ein Raum, der vollgeräumt ist mit elektrischen Küchengeräten, Elektrowerkzeug, einem Preßluftbohrer etc.. Alle Geräte sind in Betrieb und machen einen Höllenlärm. Mariedl kommt mit einem eingeschalteten Staubsauger auf die Bühne, saugt ein wenig und hält inne. Man sieht Mariedl etwas sachlich erzählen, hört aber keinen Ton davon.

Die lautlose Erzählung wird aufgeregter.

Ein langer, aber tonloser Schrei.

Unhörbares Schluchzen.

Mariedl faßt sich wieder.

Sie saugt wieder Staub.

ZWEI

Der ausgeräumte Raum. Mariedl und der nicht eingeschaltete Staubsauger.

MARIEDL Die ganze Wirklichkeit hat von der Mariedl geträumt.

Wenn die Wirklichkeit einmal einen schlechten versunkenen Tag hat, dann träumt sie am liebsten und am festesten von der Mariedl.

Die arme Wirklichkeit legt sich dann auf die eigentraumige Wirklichkeitsmatratze und träumt, daß sie der Mariedl auf das Gehör haut.

So lange haut die Wirklichkeit der Mariedl auf die Muscheln der hörenden Ohren, bis die Mariedl unbedingt taub sein muß.

Aber dann ist die Wirklichkeit vollgepumpt mit dem Samen der guten Laune und begeht eine gute Reise in das wirkliche Ausland, wo sie sich ein besonders riesenschönes Konzert in den Kopf hineinhört.

Und die Mariedl ist taub und zuhause.

Solche Sachen träumt die Wirklichkeit immerzu andauernd von sich und der Mariedl.

Entweder wird alles schön, weil die Wirklichkeit der Mariedl in die warmen Augen gestoßen hat, oder sie haut ihr auf die Ohrenklomuscheln, weil sie eben halt gerade Musik hören will.

Aber zum Lebensglück ist das alles gar nicht echt.

Zum Glück sind die gesammelten Schmerzen gar nicht wirklich.

Zum Großglück ist die Mariedl nur ein Traum von dieser Wirklichkeit.

Und die Mariedl steht da und darf sich lautkräftig von dem Körper sagen, daß die ganze Wirklichkeit von der Mariedl geträumt hat.

DREI

Mariedl und der leere blutige Raum.

Sie bückt sich, rennt mit dem Kopf gegen die Wand und bleibt kurz liegen.

MARIEDL Aber nachschauen laufen muß man schon freilich immer... ob man nicht doch echt am Leben ist womöglich, so wie man vor die Haustür schleichen muß, wenn sich ein Geräusch aufduftet im eigenen Gehör vor der Türe des Hauses..., wenn man überhaupt ein Gehör hat eben... und ein Haus. Aber wenn die echt ist, die Mariedl, ha, dann wird die aber schon ordentlich zusammengehaut von der Mariedl selber.

Sie rennt wieder gegen die Wand.

Die Mariedl wird schon noch totgeburtig liegen bleiben können, wenn die Wand sich ordentlich fest benehmen können kann.

Sie schmiert sich Blut von der Stirn auf die Hand und leckt es ab.

Wie lahmverludert sogar das deinige Blut noch schmecken will, Mariedl, wie hinzugebrunst von deinem schlechten Hund in einem unterwertigen Stadtteil.

Aber vielleichtartig schmeckt die Nahrung nach der Mariedl, wenn sie die Mariedl alleinig zurückläßt am Hunger. Wofreilich bekommt die liebe Mariedl einen leibeigenen Geschmack als Belohnung, weil sie so brav Schlange steht in der Nahrungskette.

Sie faßt sich unter den Rock und kostet.

Nein, neinnein so eine widermeinige Mariedl, es gibt doch keine rote und keine braune Spur von einem Menschen in einer größeren Geschichte, nur bloß eine zerdepschte Untersuchungshäftlingshinterlassenschaft.

Aber so eine Spurensicherung ist dann freilich einmalig wie ein gutes Essen, bevor es vertilgt wird von den fröhlichen Menschen.

Sie rennt wieder gegen die Wand.

Sattsam komisch, Mariedl.

Wie unwegsam du bist, Mariedl.

Sie will dir nichts versprechen, die Wand, Mariedl.

Sogar die Wand gibt dir noch einen Ratschlag gegen dich und will dich einfach gar nicht brechen, Mariedl.

Du bist für sie niederfaulig, ganz und garsam ausgelöscht... wie ein Einerseitsgesicht für ein Andererseitsgesicht, Mariedl.

Mariedl...

Liebe Mariedl.

So eine Musik bist du, die alle Menschen singen müssen.

VIER

Das blutige Zimmer. Mariedl, die einen blutigen Fetzen unter ihrem Rock hervorholt. Eine Matratze mit Mariedls Bruder, der via Pornoheft onaniert.

MARIEDLS BRUDER (onanierend)

Unsere Mutter sagt, daß es genug ist mit sich, weil es nicht mehr auszuhalten ist mit uns.

Nach dem kummererfüllten Gestern und dem alle Menschen niederwesenden Vorgestern braucht es heute unverdrossen einen blutleeren Glückstag, sagt die Mutter, sonst gibt es keinen Urlaub mehr für den Gesichtsausdruck menschlicher Innereien.

Wäre heute der Weihnachtshöhepunkt des Jahres, wir würden unsere Herzen herausreißen und am Christbaum aufhängen, so wie man alle Menschengesetztestextauslöser aufknüpfen müßte, hätte die Welt einen Klumpfuß in der Gerechtigkeitstür der Welt.

Blutriefende Herzen täten den Christbaum ins Rote tunken, und unsere Fleischbrutkästen hätten eine Freiheit von Herz und Blut und Schuld, sagt unsere Mutter.

Aber das Eichenholz der Gerechtigkeitstür hat sich verzogen, und die Tür der Weltgerechtigkeit verklemmt sich gegen die Welt.

Kaum braucht es nämlich stuhldranghaft und unumgänglich einen Weihnachtshöhepunkt, um den eigenen Innenmenschen zu entsorgen, da ist das Weihnachtsfest auf Auslandsreise in einer anderen Jahreszeit.

Das alles sagt sich und uns unsere Mutter, Mariedl.

MARIEDL Liebe Mariedl, endlich komme ich hinzu, Dir einen Brief zu sprechen.

Das Wetter bei uns ist gut und gerecht zu uns, denn es ist nicht kalt, obwohl es freilich auch nicht warm ist. Ich weiß nicht, ob es den Menschen heute menschenschlecht ist innen, aber die Gerechtigkeit wird schon einen guten Umgang haben mit der Übelkeit.

Unser Hausmeister hat sich die große Zehe abgebrochen, weil er die Zehe fluchend gegen die Mauer getreten hat, wie er im Stiegenhaus das Häufchen von der Mariedl hat wegräumen müssen. Die Gerechtigkeit hat unserer Mariedl also krafterfüllt unter die Arme gegriffen, und der Hausmeister wird sich für alle Zeiten hüten, die Häufchen von der Mariedl schlecht zu behandeln.

Und in der Nachbarwohnung unserer Nachbarin hat sich die fleißige Gerechtigkeit besonders angestrengt. Weil unsere Nachbarin hat einmal eine Tochter haben müssen, die aber schon früh verwest ist, weil ihr ein Mann, der später von der Zeitung aufgebildet war, den Unterleib aufgelöst hat mit einer zackigen und gar nicht ausgetrunkenen Bierflasche.

Und stell Dir vor, Mariedl, kaum war der Mann aus der Zeitung wieder frei von allen Gefängnissen, da hat er sich sofort wieder ein Kind aufgeschnitten wie einen Aufschnitt. Und freilich sagt sich jetzt die Frau Nachbarin, daß sie glücklich sein muß, weil der Mann aus der Zeitung wieder im Gefangenenhaus eingeliefert ist. Und sie hat das sofort schon immer gewußt, daß der Zeitungsmann wieder eine Bauchdecke aufwühlen muß, und sie hat recht behalten, sagt die Nachbarin. Und das ist eine Gerechtigkeit und die Freude darüber.

Nun muß ich aber schließen, bevor es finster werden will.

Liebe gutgegrüßte Grüße wünscht Dir Deine Mariedl.

MARIEDLS BRUDER

(onanierend)

Schade, Mariedl, schade, daß dein Arsch einen Rotlauf haben muß wie eine in die Tierkörperverwertung ausgelieferte Sau.

Schade, Mariedl, wirklich schade, sonst wärest du viel besser zum geschlechtlichen Vollstopfen als die Bilder von den vollgestopften Bildermenschen.

Auch wenn wir der gleiche Bauchkrebs sein müssen von einem vollgestopften Muttermund.

MARIEDL Liebe Mariedl,

Wie geht es Dir?

Mir geht es gut,

Deine Mariedl. Viele Grüße

FÜNF

Das blutige Zimmer. Mariedl, die sich mit einem großen Küchenmesser die Haare schneidet. Mariedls Bruder, der mit Mullbinden und Windeln seinen Unterleib einwickelt. Eine Bettbank, auf der Mariedls Vater betrunken schnarcht mit Flasche im Arm.

Mariedls Vater fällt von der Bettbank und wimmert.

MARIEDLS BRUDER

Ha, der Vater ist natürlich wieder im untermenschlichen Schnaps ertrunken mit sich.

Der Alkohol der menschlichen Gesellschaft hat den Vater wieder verdunstet.

MARIEDLS VATER

Der abermenschliche Untergrund
So eine holzheimtückische Hinterlassenschaft
Härter, immer härter, immerzu härter

...

Immer härter gesellt sich alles heran an meinen Innensaftmenschen.
Der Saft aus meines Körpers Körper vermischt vermischt mit allen destillierten Menschen.

Alles immer härter vermischt mit einer menschlichen Gesellschaft.

MARIEDL

Erzähl doch frisch vom Leben operiert, wie es sich zugetragen hat, Vater.

Wie ist es gekommen nur mit sich, daß man dich wieder aufgedunsen hat mit lauter frisch gebrannten Menschen?

MARIEDLS VATER

Alles läufig eine Razzia des Unglücks.

Das Unglück als der geile Untergrund des Glücks.

Armes kleines Glück, armes kleines totgefülltes Glück.

Da sitzt das Unglück in der ticktack... ticktackbewehrten Wachstube, gemeine Uniform, eingeschaltetes Vollmondlicht, Wurstsensbrot dahingefressen, Bier kaputtgetrunken, alles weg und aus und aus.

Da sitzt das Unglück also fest fest fest, und die Langeweile greift das Unglück aus wie eine schlechte Frau..., sagen wir... Gesäuge, das Arbeitsloch für die... äh... dreckige Liebe, einfach alles

(zeigt auf Mariedl)

Wie die da, die du da...

Die Mariedl ist auch ein kleines Schlupfloch für ein unglückliches Drecksglück.

Der Schrei bleibt in der Kehle stecken... und die Kehle ist die Mariedl.

Ho ho ha ha, der Tod ist da...

Mariedl schiebt den Rock hoch und hält ihrem Vater das Messer mit der Klinge voraus hin

Schau nicht wieder so, Mariedl.

Nicht schon wieder du gestochen werden müssen und mich stechen wollen.

Rock hinunter oder Messergriff für deinen Vater.

Mariedl dreht das Messer um.

Endlich wieder doch noch gutbrav, Mariedl.
Ein guter Sterbling bist du deinem guten Vater, aber dumm.
Also das Unglück und die Razzia.
Alles durchforsten.
Wortfetzen, Glutnester,
Kreuzung, Ampel, Rot und stets im Blick: Der Vater.
Und das Unglück reißt der eifrigen Ampel das Rot aus dem Gehäuse.
Also ein Überschreitungsgrün.
Grün und rüber mit dem Vater, hat es gedacht.
Rüber und vorbei am gesellschaftlichen Menschenwirtshaus. Und dann gerade
noch der Kameradschaftsbündniszipfel, der Schwanz des tages täglichen
Menschensinnerhitzungsbundes in der Wirtshaustür. Zu frühverflucht ein
Menschengrün, das Unglück als die Hundsfott, die den Vater frißt.
Ha, da kommt ja noch ein Vater, hat es dannhäusig geheißten.
Los antreten, Menschen trinken, die politische Bündnispolitik austrinken, hehe.
Alles brav in mir bei Rot.
Mein leichengrünes Musterunglück bei Grün.
So war es also, ebenartig nieder, Menschentiefebene halt, hehe.

...

Aber jetzt...

Los, Mariedl.

Herkommen, Angst haben, hehe

Dein Vater will stopfen dir den Muttermund, dein geschwätziges

Muttermundmaul.

*Mariedl schiebt den Rock hoch und hält das Messer mit der Spitze voraus
dem Vater hin.*

Haha, schon wieder die falsche Menschenverwachsung.

Er steckt ihr das Messer über den Messergriff zwischen die Beine.

Doch immerfroh ein Kuschemund ein Muttermund.

MARIEDLS BRUDER

Bravo, Vater, bravo.

Der Mensch ist immer sicherheitshalber auflösend wie die Auflösung eines
Rätsels.

Und der Eiter tropft aus dem Kanonenrohr des Vaters hinauf auf den Rotlauf der
Mariedl und vereist ihr ihren Lebensumschlag und sickert in ein Brandloch der
menschlichen Natur, verseucht das treudumme Grundwasser der
zwangsdummlebendigen ungeborenen Totalmenschen, wie es die
Tiernenschjauche treustark kann, wie nichts es können wollen kann.

Bravo, Vater, bravo.

Auch wenn der Tod dem Bauch schon längst eine wahre Begebenheit erzählt,
zerschlägt der Bauch noch landestreu das Hirn, die Leber, das Herz und alle
Gallensteine.

Bravo Vater, liebverfaulter alter Vater.

Der weiche Vater hat sich angestellt an der Geschichte und weiß noch gar nicht: wo, welches Amt, welche aufgelöste Baustelle, welcher Tod, hehe.

MARIEDL

Ja, Vater ist gut, immerwährend verwesend sicherheitspolitisch sehr gut. Vater ist immer fröhlich und trinkt und trinkt und ist fröhlich wie die Volksmusik unseres Volkes, weil sie das Volk ist, sowie das fröhliche Volk die gemeine Volksmusik ist, weil eine Volkslandschaft alles an ihr zu allem überreden kann.

MARIEDLS VATER

Jaaa, euer Vater ist volksgerüstförmig.
Vater ist die unterhaltungsförmige Lieblingsspeise der musikgeräuschlichen Ankunft unseres Volksbauches.
Das Volk hat inzwischen alles hinzugelernt, was es einstweilen menschnatürlich vergessen hatte.
Der Volkstod ist nun freilich länger tot als so ein Tod des abverzweigten Menschen.
Die Wiederauferstehung des Volkes ist also die unterhaltsame Unterhaltung des Volkes durch das durch und durch volkstümliche Volk.
Freilich schläft es sich am allerbesten unter der volksnatürlichen Volksbauchdecke.

MARIEDLS BRUDER

Es ist eben doch alles immer unfanatisch fanatisch rechtens mit den vaterauslegerischen Hängesätzen.
Da ist die menschenfreundliche Bauchdecke schon eine nächstenliebendvolle Großkleinmannserfindung, weil das Volk der dunstenden Väter sonst einen Gestank ertüchtigen müßte, der die letztverkohlte Abgesangengenossenschaftsgeschichte mit der zukunftsanheischigen Feuerungsbereitschaft auf einen süßlichen Haufen niederrosten müßte.
Und darum sind wir in eine tieferzwungene Glückserglückungsangst hineingezwungen, auf daß es komme, wie freilich unterhaltsam anzuzwingen sich genehm und freilichsam gebärden muß.
Vater hat recht.
Die Töne des Volkes trösten die speiserechtlich Schwachen der ganzheitlichen Menschheit, die die Decke nicht verdecken können.

MARIEDL Ja, Vater gehört uns. Vater ist der Wind im Herzen unserer Verdauung, und die Gedärme sind wir, die wir in seinem Namen zusammengestürzt sind. Und an der Stelle, wo zwei oder drei unter der Fuchtel eines Namens zusammenkommen müssen, da ist alles gut.

Sie schiebt den Rock hoch und hält dem Vater das Messer mit dem Griff voraus hin. Seufzend nimmt der Vater das Messer an sich.

SECHS

*Das blutige Zimmer. Mariedl liegt mit ihrem Vater auf der Bettbank.
Mariedls Bruder liegt auf seiner Matratze und onaniert via Pornoheft.
Mariedls Mutter steht vor ihrer Kredenz. Sie hat einen Becher Fleischschmalz bei sich, aus dem sie mit dem Finger das Schmalz herausholt. Abwechselnd schmiert sie sich das Fett in den Mund oder salbt damit die Kredenz.*

MARIEDLS MUTTER

Was die heute wieder für eine trockene Luft herzeigt, unsere Welt. Die Haut meiner Kredenz ist ausgetrocknet wie die echten Wüsten in den Naturfilmen im Fernsehen.

MARIEDLS BRUDER

Was du doch für eine liebeskostengünstige zärtliche Sau sein kannst, Mutter. Unsere Kredenz wird sichersächlich längst glücklich sein dürfen, weil sie andauernd eingeschmiert wird mit dem Fleischschmalz deiner leiblichen Hingabe, Mutter.

Nichts hilft kraftvoller als das Fleischschmalz, wenn es den Menschen darum fertiggeben muß, den Sonnenbrand des Lebens in den Mittelpunkt der Sonne zurücknachhause zu dreschen.

Mutter ist gut.

Mutter ist sehr gut.

Mutter ist noch warmbesserfleischlicher, als der Vater gut sein tut.

MARIEDLS VATER

(wirft Mariedl von der Bettbank.

Zu Mariedl:)

Eine Menschenschwarzarbeit bist du.

Verführt hast du mich und überfahren, aufgedunsen und eingeschläfert.

...

Wir hätten die Mariedl doch absticken müssen sollen, wie sie noch in deinem Volksjauchengrubenbauch schwimmend gewachsen ist, Mutter. Das war seinerzeitlich schon so ein unverfluchtes Gefühl, wie ich die Mariedl geschlechtsverkehrspolizeilich in deine Fruchtwasserquelle entsorgen habe müssen.

Viel zu früh vergeilt, wie du immer geschimpft hast, viel zu vermeintlich vorfrühlingshaft, wie du mich immerzu geschlagen hast, Mutter.

Aber die Unglücksampel war auch hier schon viel zu früh im *Grün*.

Schiebe zu, hat es gedacht, aber aufschieben, nein Vater mein.

Ein grauenvolles ans Ende Verbildern und den Menschensamen einkerkern, hat es verlangt.

Ich habe sorgsam an den einen Hund unserer Nachbarin gedacht, an den mit dem abscheulichen Ausschlag, weil ich dir geschlechtsfolgsam erscheinen wollte, Mutter, weil du immer auserregt herausgeschwitzt hast, daß ich ein verfrühter Frühlingsgespritzer bin und du der nachterkältete Herbst.

Aber der Hundeausschlagsfilm im Schädelkino hat die Welt dann auch nicht abschützen können vor der gräßlichen Mariedl.

Das Unglück hat mit seinem untererbärmlichen Grün noch alles früh verursacht, weil es mich gezwungen und gedungen hat, den Ausschlagshund am Ende der Menschenwelt auch noch geil aufzufinden.

Darum hast du, Mutter, die todesweltverkrätzte Mariedl schließlich geworfen.

MARIEDLS MUTTER

(zieht Mariedl den Rock hoch)

Ist es arg zerschlissen heute?

(Sie zieht ihr einen blutigen Fetzen zwischen den Beinen hervor und prüft ihn.)

Ach nein, gar nicht so besonders widernatürlich, bloß die immerüblichen Rotverkehrsfontänen, die da zeigen, daß das Leben vom Leben ist.

So da und da ermutigt als Ort, gut heil und heilsam.

(Sie schmiert Mariedl Fleischschmalz zwischen die Beine.)

Das Fleischschmalz wird deinem Blut ein Schlaflied singen.

Dein Blut wird dem Fleischschmalz auf alle Kriminalfälle gehorchen müssen, Mariedl, du wirst schon sehen.

MARIEDL

Mein Blut hat ja überhaupt keine höhere Erlaubnis, unfolgsam zu sein, Mutter.

Mein ordentliches Blut hat sich ja schon stundenlänglich auf dein

Fleischschmalz gefreut, und jetzt ist alles vollbracht.

MARIEDLS BRUDER

Gut, daß ich noch keine Vaterschaft eingesaut habe auf der Welt.

Gut, daß ich noch den niedergebildeten Damenfotzen der ausgezogenen Hefte angehören darf und keine eigenkindliche Mariedl zueitern muß.

Da bin ich wirklich noch ein glücklich vor sich hinbildernder Mensch.

MARIEDLES VATER

Du behältst dein ungestorbenes Jugendmaul in deiner Lebensgarage, wenn die allgemeinste Uniform der Welt eine Parade abführt vor deinem: von mir gezeugten Auge.

Du wirst dem allgemeinen Fleischaufbohrungsmilitär schon auch noch angehören müssen, du bildverbrämter Hochglanzfotzenkrüppel.

Auch dein uneigenes Leben wird noch seine Familienoberhauptmannschaft über seine Gaskammer in sich hineintreten müssen.

Wir warten alle auf deinen Tod wie auf ein todsicher wiederkehrendes Totalverkehrsmittel, das alle willfähigen Vollmensen weltverwesungsgütig zum allerletzten Arbeitsgang heranzuführt. Auch wie ich dich habe endlagern müssen in der Jauchenbauchsuppe deiner kindersüchtigen Mutter, habe ich mich bei meiner Samenspende schon am meisten auf deinen Tod gefreut.

Ha, wieder ein frischer toter Mensch, hat es gedacht.

Ha, wieder ein Todeschristkind, hat es faulig gezuckt.

Und die Mutter ist auseinandergeronnen wie ein Eitereislutscher im Sommer.

Ha und ha und ha.

MARIEDL

Da kann man es wieder einfach sehen wie auf einer Ansichtskarte, wie lustig der Vater schon wieder ist. Immer erleichtert er das Leben vom Leben mit seinen volkstümlichen Witzen.

MARIEDLS MUTTER

Vater hat folgsam verbochen, was er blutversprudelt hochzumuskeln in einer stehenden Stunde in der fleischlichen Lage war.

Vater war immer brav, auch wenn Gott ihn unvollkommen zusammengebaut hat, weil Gott in einer schlechten Jauchenlaune geschwommen ist, wie er Vaters Gebrauchsanweisung einstudiert hat.
Aber auch Gott hat ein Grundverursachungsrecht auf eine schlechte Laune, wie ein jedes Lebewesen.
Leider war Gott in einem sehr traurigkeitslastigen Zustand, wie er uns die Hölle verschaffen hat. Aber auch die gotteslaunische Hölle kann ein hellhöriges Wohnzimmer sein, wenn man die Hölle ordentlich einrichtet und sauberpflegt.

MARIEDL

Ja, alle himmelsgeborenen beschimpfen immer die Hölle, so wie sie dem Staat auch immer schlechte Worte zueignen.
Dabei sind der Staat und die Hölle ein allgemeinistischer Wohnraum wie der Himmel.

MARIEDLS BRUDER

Der Staat ist gegen unsere Unshaftigkeit.
Der Staat ist gegen die Hölle.
Der Staat ist immer gleich welterschlecht gelaunt wie der Himmel.
Alle schlechten Gesetze schaut er ab vom Himmel, der Staat.
Wofreilich hat der Staat die Welt und die Weltmenschen erschaffen.

MARIEDLS MUTTER

(leckt Fleischschmalz)
Ruhig.
Alles ist rechtschaffen und pelzgefüttert.
Und der Gottesstaat nistet fürsorglich in unserem Eigenwirklichkeitsdschungel.

MARIEDLS BRUDER

Alles ist der Staat, was wir nicht sein können.
Alles ist der Himmel, was wir nicht sein dürfen.
Alles ist von der Natur von Natur aus blutgestillt, nur wir nicht.
Vollgestopft bin ich mit lauter schlechten Tieren.
So viele Tiere laufen herum in meinem Körperkopf.
Ich will nicht, aber mein Hund muß.
Mein Hund will, und ich muß müssen.
Stinken tut mir mein Innenmenschrevier, eingesaut und vollmarkiert und abgebissen.
Und ich weiß: Ich will nicht. Ich will mich nicht.
(Er onaniert besessen.)

MARIEDLS VATER

Was... was willst du nicht... was willst du nicht zu Ende wollen?

MARIEDLS MUTTER

Er muß doch gar nicht wollen können.
Der Mensch wird weltgewollt und ist dann niedergezwungen, selber auch alles zu wollen.

MARIEDL

Mutter ist gut.

Der Vater ist gutwertig.
Der Bruder wird gutverloren sein dürfen, weil er ein Sohn ist.
Und am allerbesten ist der Tod.
Der Tod ist die Schönheit im Schönen.
Der Tod wird die Mariedl gutkostbar retten wie ein ausgestorbenes Tier.
Im Tod wird auch die Mariedl prächtig aufgequollen sein dürfen.
Immer denke ich am liebsten an den Tod.
Das ist das wirkliche Vorspiel für die weichgekochte Liebe, das Sterben
nämlich.
Das Abgreifen der geschlechtlichen Menschen ist überhaupt kein Vorspiel für
den Wildwuchskörper.
Nur das leibeigene Absterben hat eine große Zukunft, nämlich endlich fertig
keine.

MARIEDLS BRUDER

Ach jaaa, unser Kopfmensch ist eben doch ein nützliches Tier. Bravo Mariedl.
Der Tod. Immer vergißt das Menschenfleisch auf den Tod.
Bravo Mariedl. Gute Mariedl. Eine umfassend ordentliche Totalmariedl bist du
uns.

MARIEDLS MUTTER

Ja.
Da wird schon schön einmal, das letzte Sterben in den Tod hinein.

MARIEDLS VATER

Mein Gott, der Tod.
Das beste im Leben vergißt man immer so blödsüchtig im Leben.

Man umarmt sich glücklich glucksend.

SIEBEN

Das blutige Zimmer. Mariedl und ihr Vater sind mit Stricken an die Bettbank gebunden, Mariedls Bruder vor Mariedls Mutter an die Matratze.

MARIEDLS VATER

Es west im Lebenslosen schmachverbrochen vor sich hin.
Wer hat uns bloß so sorgsam angefesselt?
Mariedl dampft wie ein uns andauernd beobachtender Misthaufen.
Wer hat uns bloß so sorgsam angefesselt?
Mutters Gebärmutterkrebsgeruch ätzt frischveraltete Löcher in den Sauerstoffmantel der Welt.
Wer hat uns bloß so sorgsam angefesselt?
Der Sohn verkocht sein Leben wie ein Saufutter, weil man das Nächste speisen muß.
So wie selbst man speist sich im Akkord. Und das Allernächste ist die Welt. Und eine Welt hat immer Hunger.
Wer hat uns bloß so sorgsam angefesselt?
Ich selber sterbe täglich leicht viermal... wie Jahreszeiten aufhören ganz notorisch, aber ich, ich selbig komme unnatürlich gar nicht wieder.
Wer hat uns bloß so sorgsam angefesselt?

MARIEDLS MUTTER

Das ist vergessen und sorgsam manierlich aufgeessen.
Aber es [wäre] gunstvoll, wären die Stricke ein wenig fortgefesselt von meinen Brustwarzen, sonst zaubert sich mein Gebärmutterkrebs auch noch einen Brustkrebs an meine Körperfleischhäuslichkeit.

MARIEDLS BRUDER

Mir ist es ganz gleichgültig, wer das Mastfutter vorspielt für das gute Leiden und wer dann bloß die Streu sein darf dem Leidensstier.
Hauptsache es tut weh.

MARIEDL

Abgebunden sind die Autobahnadern des Blutes, die den Menschenkrieg versorgen können.
Alles ist uns unterbrochen jetzt.
Jetzt gilt es zu schlachten und nichts zu trinken.
Der gefesselte Mensch ist immer ein erleichte[r]ter Mensch.

MARIEDLS VATER

Aber es wirkt nicht und stirbt nicht.
Am selbstgefesselten Ende war es doch eine fade Kleinidee, uns selber anzufesseln.
Nicht einmal die Wirklichkeit beachtet uns gerechtlich mit einem volksverbundenen Orden, weil wir der Regierung der Wirklichkeit die Bindungsarbeit an den Volksbrotkorb abgenommen haben.
Wahrscheinlich ist die ganze Regierung längst zu faulig nachlässig, auf daß [sie] welche wie uns überhaupt noch festbinden will an sich.

MARIEDLS MUTTER

(befreit sich)

Trink Ruhe aus dem Duft der Luft, mein Guter.

Die Luft weiß immer weiter.

Die Luft geht einem höchstens aus und schlüpft dann wieder gut und frisch in ein neuartiges Leben.

MARIEDLS VATER

(reißt sich los)

Jaaa... wie die Luft... so einen schlechten Charakter hat die Regierung. In den einen Menschenkörper küßt sie ihren goldenen Sauerstoff hinein und dem anderen Menschen schießt sie solange in die Mundhöhle hinein, bis allem anderen die Luft ausgeht.

MARIEDLS MUTTER

Wir haben eben alles schlecht angezündet heute. Das Feuer für die körperhafte Aufmerksamkeit war schlecht gelegt.

Sie zieht Mariedl einen Fetzen mit roten Flecken zwischen den Beinen hervor.

Da, sogar die Geschlechtsschmusedecke von der Mariedl ist zuwenig getränkt mit einem Tomatensaft.

Selbst die Frauenverletzungsschmerzen von der Mariedl sind also nicht eindrucksvoll rotschuldig geworden.

MARIEDLS VATER

(zu Mariedls Bruder)

Das war wahrscheinlich wieder dieses lebensunterlustige Schwein da.

Er säuft uns ja immerzu den Tomatensaft aus der Werkstatt des Lebens hinweg.

Unser Sohn ist eben ein feingeschmäcklerisches Herrchen und mischt den Schnaps mit Tomatensaft und Salz und Pfeffer.

MARIEDLS BRUDER

Verschone mich bloß mit deiner Aufmerksamkeit.

Es ist ja so schon alles eine Verbüßung der Höchststrafe für alle Verbrechen, die schon längst vor der Erfindung des Gerichts auf der Welt ihr Wesen betrieben haben.

MARIEDLS MUTTER

(zu Mariedls Vater)

Laß doch den Jungen.

Der Junge ist ruhig.

Der Junge ist stillgelegt in seinem ruhigen Wesen.

Der Junge ist gut.

MARIEDL

Wir waren wieder unartig im Erdkern unserer Lebensmittel.

Wie schwierig es doch ist, die Dornen der Wirklichkeit in die Haut der singenden Wirklichkeit hineinzustecken.